

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 80. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bieger.
Für das Feuilleton: Ludwig Harmann.

Dresden, Sonnabend, 21. März 1874.

Politisches.

Wenn Kaiser Wilhelm seinen 77. Geburtstag antritt, wird er über das Schicksal des Militärgesetzes beruhigt sein können. Alle Zeichen über Wind und Wetter deuten auf Meeresstille und glückliche Fahrt. Einige leichte Briesen werden noch aufspringen, vielleicht, daß etliche Wogen noch etwas Schaum spritzen — was thut's? Heute, am Freitag, erfolgt in dem Militärausschusse des Reichstags die Abstimmung über die 4 ersten §§ des Militärgesetzes. Es wird nicht bei der abgelehnten Einstellung einer bestimmten Ziffer der Friedenspräsenzstärke verbleiben. (Siehe neueste Telegramme.) Was die Militärverwaltung haben will, wird sie voll und ganz erhalten. Die Cadres sind in der geforderten Höhe bereits einmal bewilligt, die Friedenspräsenzstärke ergibt sich mit Hilfe der Multiplication hieraus von selbst und da neuerdings die Militärverwaltung ausgerechnet hat, daß bei einer Durchschnittspräsenz von 384,000 Mann die Dienstzeit immer noch nicht 3jährig, sondern nur 29 1/2 monatlich wird, so ist ein von Seuffern begleitetes Ja! Seitens der Militärcommission heute sicher zu erwarten. Von einer Verringerung der Militärlast, von einer Abkürzung der Dienstzeit ist keine Rede mehr. Den künftigen Reichstagen verbleibt nur das Recht, wenn die Militärverwaltung auch mit den jetzigen Resultaten nicht auskommen zu können erklärt, wenn sie behauptet: die 114 Millionen Thaler jährlich langten trotzdem noch nicht zu, abermals — zu den Mehr-, Nach- und Neuforderungen des Nimmermatts von Militärstaat Ja! zu sagen. Was menschlich betrachtet — wer sollte es nicht dem greisen Jollernfürsten gönnen, daß er an dem 77. Geburtstag, den ihn die Borschung erleben ließ, auf die Vollendung seines Werkes: die deutsche Heeresverfassung besriedigt juristisch werden kann? Wenn nur solche fürstliche Befriedigung ohne die härteste Inanspruchnahme der Volksträfte und des Nationalwohlstandes möglich wäre! Doch bei so tief einschneidenden Beschlüssen sind menschliche Wollungen nicht das Entscheidende.

Sonst gedenken wir aus den Verhandlungen des Militärausschusses noch der Thatsache, daß beschlossen wurde: es solle bezüglich der Heranziehung der Militärpersonen zu den Communalabgaben bei den Bestimmungen der Landesgesetze verbleiben. In Sachsen würden also die Herren Offiziere wiederum beitragspflichtig zu den städtischen Abgaben, was ihnen, d. h. den Abgaben wie den Offizieren, nur recht sein kann.

Vollkommen ist jetzt die Plan-, Rath- und Hilfslosigkeit in Pest. Der Kaiser Franz Joseph hatte gehofft, die ungarische Ministerkrise binnen 3 Tagen beenden zu können und Hausgerath nur auf 3 Tage mitgenommen. Gar bald mußte er aber um Nachsendung weiterer Utensilien nach Wien telegraphiren und noch ist keine Aussicht vorhanden, daß sich irgend welche Schultern kräftig fühlten, die Lasten eines ungarischen Portefeuilles zu übernehmen. Der Kaiser schickt den Sclavy aus, er soll den Tisza holen, der Tisza holt den Ohyyz nicht, der Ohyyz holt den Sennyay nicht, der Sennyay schickt den Witto nicht und Keiner kommt nach Hause zum Kaiser. Im grellsten Gegenjate zu dieser Ministerkrise stehen die Fraktionsverhandlungen über den Stand der Krisis machen. Jede Erklärung eines solchen Parteiführers, daß er sich die Uebernahme eines Ministerpostens nicht getraue, wird mit „stürmischen Ohyes“, mit „nicht enden wollenden Jurufen“ begrüßt. Als hätten die Vollblutmagyaren alle Scham verloren, daß sie ihre politische Unfähigkeit noch extra bekräftigen!

Obwohl der Bodschkaiser Louis Napoleon wieder in das Dunkel der Artillerieschule von Woolwich zurückgetreten ist, beschäftigt sich namentlich die englische Presse noch sehr nachhaltig mit seiner Person. Während die Franzosen herausgewittert haben, daß der Fevickaiser Kauer in die Rede, welche der Prinz vortrug, absichtlich einige schülerhafte Phrasen brachte, um ihr den Anschein zu geben, als habe sie der Artillerieschüler selbst verfaßt, rühmen die Engländer das tactvolle Benehmen des jungen Burschen. Er soll freundlich und jugendlich zuvorkommend, doch nicht ohne Würde und Selbstbewußtsein aufgetreten sein. Sein Organ sei kräftig, seine ganze Haltung gereift gewesen sein und die Art, mit der er angelündigt: wenn die Franzosen ihn zum Kaiser haben wollten, dürften sie nur beschließen, er sei jede Sekunde bereit, ihnen zu gehorchen — soll gar nicht unwerthig geklungen haben. Den Franzosen aber ist es freisich nicht zu verargen, wenn sie auf solche Keuschlichkeiten Nichts geben, sondern in dem Jüngling mit dem gläsernen Bilde Napoleons und dem vollen Unterkinn Eugeniens nur den Thronbewerber sehen, der ihr Land in neue unabsehbare Wirren stürzen kann. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, wenn das Regiment Mac Mahons von der Deputirtenversammlung in Versailles ein vollständiges Vertrauensvotum mit der starken Mehrheit von 61 Stimmen erhielt. Die Schnusdt nach Ruhe, das Verlangen Frankreichs, sich einzig den Geschäften, dem Handel und Wandel hingeben zu dürfen und darin weder von Kriegsgedanken noch Thronstreichen gestört zu werden, spricht sich in dieser Vertrauensstundegebung selbst für ein so unpopuläres Ministerium, wie das des Herzogs von Proglie, deutlich genug aus.

Wenig Neues sagt die englische Thronrede. Die von ihr angeforderten gesetzgeberischen Vorlagen wurden in England allgemein erwartet. Besonders zum Danke verpflichtet werden sich die englischen Bier- und Schnapswithe fühlen, denen die Thronrede Erleichterungen ihres Gewerbetriebes versprochen. Die Bier- und Schnapswithe waren längst unzufrieden mit den Einschränkungen, die ihrem Gewerbe das Ministerium Gladstone auferlegt hatte; die Mehrzahl dieser Gentlemen waren die eifrigsten Wahlgänger der Conservativen, nun ernten sie die Frucht ihrer Bemühungen. Eine Hand wäscht die andere.

Aus Bonn meldet uns der Telegraph: Das Justizpolizeigericht hat den Redacteur der ultramontanen „Deutschen Reichszeitung“, Schustermeister Emms, wegen öffentlicher Verleumdung und Verle-

digung des Bischofs Dr. Meinkens zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Verleger der „Reichszeitung“, Hauptmann, erhielt 500 Thlr. Geldbuße eventuell 4 Monate Gefängniß. In jener Zeitung war nämlich dem altkatholischen Bischof Meinkens nachgesagt worden, er habe in Wiesbaden eine längere geheimnißvolle Kur gebrauchen müssen, um sich, wie sollen wir es ausdrücken? nachdem er jätliche Beziehungen zu einer nur zu bekannten Dame gepflogen, auszuheilen. Mit Behagen hatte das ultramontane Blatt bei jener Schilderung verweilt. Wenn die Liebesabenteuer des Vater Gabriel besprochen worden, dann schreien die Ultramontanen über Schmähung der Kirchendiener; wenn aber einmal einem verhassten Altkatholiken etwas Menschliches passiert, dann wissen sie ihrer moralischen Entrüstung kein Ende. Und doch sind neu- wie altkatholische Priester gleich sehr zu beklagen, daß ihnen das Colibat naturwidrigen Zwang anthat. Vergißt sich einmal ein solch Unglückseliger, er mag Gabriel oder Meinkens heißen, so sollte man mild urtheilen. Den Ultramontanen aber steht am wenigsten an, im Punkte der Sittenlosigkeit ihrer Priester den Pharisäer zu spielen.

Locales und Sächsisches.

Der Finanzrath Jenker ist zum Geheimen Finanzrath, der Directionsrath Hoffmann zum Finanzrath ernannt, der Referendar bei der Zoll- und Steuerdirection Dr. Diller, sowie der erste Secretair bei derselben Behörde Dr. Vargewitz unter Ernennung zu Finanzrathen als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium versetzt worden.

Der Fleischermeister Gottlöber zu Dresden hat das Prädicat „Königlicher Hofmetzger“, der Assessor beim Bezirksgericht Leipzig Ulrich den Charakter eines Commissionärs in der 5. Classe der Hofrangordnung erhalten.

Die Commission zur Mitwirkung bei der Verfassung über Plan und Methode für die Aufstellung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs, welche in Berlin zusammengetreten ist, besteht aus folgenden Mitgliedern: Meyer, Igl. preussischer erster Appellationsgerichtspräsident in Baderborn; Dr. Goldschmidt, kaiserl. Rath am Reichsoberhandelsgericht in Leipzig; Dr. v. Mübel, königl. württembergischer Obertribunaldirector in Stuttgart; Dr. v. Neumann, Reichsrath und Präsident des obersten Gerichtshofes des Königreichs Baiern, in München; v. Weber, Igl. sächsischer Präsident des Oberappellationsgerichts in Dresden.

Eine den Truppenteilen der Armee neuerdings zugegangene Cabinetsordre des Kaisers bringt die Verfügung in Erinnerung, daß bei der Behandlung von Untergebenen jede körperliche Mißhandlung auf das Strengste zu vermeiden ist.

Seit vorgestern nach Dresden an die königl. Wasserbau-direction gelangten Telegramms aus Prag ist im Rheingebirge allgemeines Gelanwetter und anhaltender Regen eingetreten, der massenhaft Schnee war schnell geschmolzen und das Wasser rasch gestiegen, in Ruffig z. B. per Stunde um 7 Centimeter. Die Igl. Wasserbau-direction hat von diesem Telegramm sofort dem hiesigen Stadtrath Kenntniß gegeben und glaubt damit das Nöthigste gethan zu haben. Hier aber wäre außer dieser pflichtgemäßen Meldung etwas mehr zu thun wohl am Plage gewesen und eine in diesem Falle gewiß leicht mögliche sofortige Mittheilung an diejenigen Blätter, welche, wie z. B. die Dresden. Nachr., in der Nacht in die Provinz gehen und also auch von den Elbanwohnern Sachsens gelesen werden, hätte schon gestern in früher Morgenstunde die Bewohner der Ortshäuser an der Elbe auf die herannahende Gefahr aufmerksam machen können, und dadurch hier und da wahrhaftigen Nutzen gebracht. Man hätte also — nicht unser, sondern des allgemeinen Publikums wegen — wohl erwarten dürfen, daß eine solche, für die Provinz so wichtige Nachricht, ebenso unserm wie allen anderen hiesigen Morgenblättern so schnell als möglich mitgetheilt worden wäre. Gestern Abend war der Wasserstand am hiesigen Pegel 56 Cent. über Null, also Wasserwuchs seit vorgestern Mittag 103 Cent. Von Prag wurde gestern Nachmittag langsame Sinken des Wassers gemeldet.

Wieder naht jetzt die Zeit, wo Tausende von Knaben die Schule verlassen. Da fragen sich ebensoviel Tausende von Eltern: was soll unser Sohn werden? Ueberall, wohin man hört, nur Klagen und nichts wie Klagen. Und doch ist die Antwort gar nicht so schwer: jeder Beruf hat seinen goldenen Boden, wenn nur etwas Thätiges geleistet wird. Die Eltern können am besten wissen, was ihr Sohn liebt, ob es ein gewedter Knabe ist, ob er erfindertisch ist oder ob er die ruhige geregelte Weise vorzieht. — Der Kaufmannsstand hat seine Vorzüge. Er macht Millionen — aber auch Bankrotteure. Glück und Untergang wechseln hier schnell. — Der Handwerkerstand führt langsam zum Wohlstand, aber sicherer. Während der Kaufmann, wenn es ihm glückt, schnell und leicht gewinnt, muß der Handwerker früh und spät arbeiten, aber die Wechselfälle des Glüdes bleiben ihm erspart. — Das sicherste Loos hat immer der Beamte. Sein Vorkost ist Knapp gemessen und wohl manchmal beschleicht ihn der Reiz, wenn er die Glückspitze aufgeschickten sieht; aber nur um desto behaglicher sich in seinem Amte zu fühlen, wenn ringsum der Krach beginnt. Mag es um ihn branden, mag Krieg und Krisis die Welt entsetzen — der Beamte bleibt sicher geborgen und weiß was er hat. Und dabei ist der Weg zum Beamten ein angenehmer. Die Einen studiren, die Anderen fangen als Schreiber an. Letztere kommen noch schneller zu einem Amte, als die Studiren, welche erst ein Gymnasium und dann die Universität besuchen müssen, ehe sie einen Pfennig verdienen. — Auch der Beruf als Lehrer hat sein Gutes; denn wenn auch der Gehalt, wie bei dem Beamten, Knapp gemessen ist, so giebt es doch nichts Edleres, als die Jugend zu bilden, und wenn Glück und Talent zur Seite steht, dem öffnet sich die Liebe und Achtung ganzer Generationen. So wähle denn Jeder für sein Kind je nach dessen Kräften, und der Segen wird nicht fehlen.

Nr. 1 des Post- und Eisenbahnberichts für dieses Jahr vom 6. G. Doman ist soeben erschienen und bei allen Postanstalten,

Billetverläufen und in den Buchhandlungen für 6 Ngr., ohne Karte für 5 1/2 Ngr. zu haben. Auch dieses nützliche Büchlein, das Tausenden schon längst zum Bedürfnis geworden, wird von Jahr zu Jahr stärker.

Der hiesige Gewerbeverein unternahm vorgerem eine Excursion nach der vereinigten Dresdner Strobbuffabrik von Riegel und Edwimohn und der königlichen Thierarzneischule. Der Eindruck, den die erigenannte Fabrik auf die mehrere Hundert zählenden Reichbauer machte, war ein überaus günstiger. Die Einrichtung des Gebäudes ist höchst praktisch. Vom Comptoir aus läßt sich sowohl der Ganggang, als auch ein großer Theil der Räume übersehen und mittels Telegraphenleitung und Hörrohre dirigiren und controliren. Die 4-pferdige Dampfmaschine treibt den Wasserpumpenapparat, 10 nach dem System von Stahl u. Stahl für Dampfdruck eingerichtete hydraulische Pressen, die Härberei und Appretur und 40 bis 60 Nähmaschinen. Das Walchen der Güte mittels der Dampfmaschine ging außerordentlich rasch von statten. Die Fabrik fertigt Güte aus Stroh, Goldstoff, Eisenjarn und Blechwaren von gießbaren bis zu den feinsten Sorten. Die Dampfmaschinen haben einen Hut, zu dem man sonst sechs bis acht Stunden braucht, in 25 Minuten. In Verbindung mit der Strobbuffabrik steht die von Herrn Spaltenholz dirigirte Schmuckfabrik, deren Produkte ebenfalls allseitige Anerkennung fanden. Die hier verarbeiteten Straußfedern bezieht man vom Cop, wo die Federn in ardenen Umhüllungen gebohrt und, ähnlich wie in Wien, gerupft werden. Zu sehen waren auch einige ausländische Waaren mit wunderbarem Farbenspiel, die von Herrn Rüdiger eingekauft, nach Europa verkauft und von hiesigen Gemüthern zum Vortheil Jener verkauft werden. Die Fabrik hat ca. 300 Arbeiter im Haus und 500 außer demselben beschäftigt. Auch der Verkauf der königlichen Thierarzneischule vor des Interessanten die Menge. In den Krankenställen fand Referent einen im Verein schon befindlichen Summischapparat angewandt, der sich gut bewährt. Den Summischapparat machte ich freilich dem hohen Landtage ein wenig an's Herz legen. Die Ventilatoren ist manigfaltig, so daß die armen Hunde und noch mehr das dort lungirnde Personal leichtes Atmen verdienen. In dem Museum der Anstalt wurden namentlich die Skelette eines Walrosses, eines Narwals und des vor netto 25 Jahren in Dresden verstorbenen Clephanten, noch mehr aber die in den Nagen von Fledern vergessenen Steinbildungen, davon mehrere von ungewöhnlicher Größe und eine Ziegenblase von ebenfalls beträchtlichen Dimensionen der Geyserstille allgemeiner Betrachtung. — Ein am 24. d. d. Excursion abgeleiteter Vortrag des Herrn Kunstdirector Hartz aus Berlin behandelte die galvanische Lichtentwicklung und das Anwenden der Nichte mit dem elektrischen Funken, die Erzeugung des elektrischen Lichtes, Leuchtstrahl derselben, wobei jedes andere Licht, selbst Gasflammen, Sackten werden, das Glühen von Drähten durch den galvanischen Strom, Brennen des elektrischen Lichtes im Wasser, Glüh-, Schwel- und Verbrennungsprocesse verschiedener Metalle, eine neue Methode, Holz ohne Säge (mittels glühender Drähte) zu schneiden, feuerfreschende Schwerte, Herstellung eines Strommagneten von bedeutender Tragkraft, die elektrisch-magnetische Triebkraft einer neu construirten Maschine, Zerlegung des Wasserstoff in Wasserstoff und Sauerstoff, Erzeugung von Metallgas und Verwandlung des Wassers in Feuer, das elektrische Wasser und die elektrische Scene. Die Experimente waren, wenn auch nur zum kleineren Theile neu, doch gelungen, interessant und von dem lebhaften Beifalle der zahlreichen Versammlung begleitet.

Gestern Nachmittag in der 3. Stunde entzündete im Hause Nr. 6 am Rottkeplatz Feuer; eine Partie Holz, dem daselbst wohnenden Väter gehörig, war in Folge einer nicht ermittelten Fahrlässigkeit in Brand gerathen. Das Feuer konnte nicht glücklich vor weiterem Umfingreifen gelöscht werden und ward dabei die neue Wasserleitung benutzt, was, so viel wir hören, zum Zweck des Löschens in Altstadt zum ersten Male geschah.

Wie Berliner Blätter berichten, ist unter dem süßen Titel „Der Verlobungs-Freund“ dieser Tage in Dresden ein „Fuchblatt für Heirathslustige“ vom Stapel gelassen, unter dessen Flagge wohl bald eine Anzahl Mütter segeln wird, welche heirathsfähige Töchter am Lager haben.

Vor ungefähr einer Woche waren von Magdeburg aus 4 Knaben im Alter von 14 Jahren auf und davongegangen und hatten ihre Angehörigen dadurch in nicht geringe Betrübnis gestürzt. Seitdem der Letztere war Alles aufgegeben worden, um der Fuchlinge wieder habhaft zu werden und waren deshalb auch hier Nachgerichten nach den Entwichenen angestellt worden. Jetzt ist die Nachricht hierhergelangt, daß die 4 Ausreißer wohlbehalten in Hamburg wieder aufgefunden worden sind.

An einem der vergangenen Nachmittage fand man im Graben neben der Löbtauerstraße einen umgestürzten Handwagen mit einem großen Kasten, der sich alsbald als ein sogenannter Liebespiegel, wie er hin und wieder auf Messen und Märkten ausgefleht ist, entpuppte. Er gehörte, wie sich später ergab, einer fremden Marktferantin, die ihn während des letzten Dresdener Marktes über Nacht in dem Geschäft eines Gasthauses auf der Annenstraße eingeliefert hatte. Von dort war er ausgeführt worden. Der Dieb scheint sich aber später überlegt zu haben, daß ihm der Kram nichts nützen könne und hat sich seiner in der beschriebenen Weise entledigt, zur großen Freude der Bestohlenen, die froh ist ihn wieder bekommen zu haben, um daraus noch recht vielen Mädchen eine glückliche Zukunft weisagen zu können.

Ein Fabrikant in der Freilingsstraße entdeckte in diesen Tagen verschobene Waaren aus seiner Fabrik in der Schleiße auf seinem Grundstücke, woselbst sie verstreut waren. Es ergab sich später, daß sie aus einer Niederlage in der Fabrik entwendet waren. Auch fand man dort noch eine Kiste erbrochen, aus der eine andere, größere Partie Waaren fehlte. Der Thäter ist in der Person eines jungen Menschen ermittelt worden, der mit seinen Eltern in der Fabrik wohnt. Er hat die noch fehlenden Waaren verkauft, und für den Erlös dafür sich einige gute Tage gemacht. Er wurde der Behörde übergeben.

Der Jahresbericht über die Handels-Veranstalt der Corporation der Kaufmannschaft zu Dresden (Director Dr. Benser) auf das Jahr 1872/73 weist wiederum ein gedeihliches Fortschreiten dieser Anstalt nach. Das trübere Vorjahr, das eine kaum merkliche Währungsanstalt nur in einer bedeutenden Dancels- oder Industriestadt sich befinden müsse, weicht hier, gegenüber den trefflichen Resultaten welche diese Schule erzielt, glücklicherweise immer mehr. Am Schlusse des Schuljahres 1872/73

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.